

Wochenblatt für den Kreis Malmédy.

Nr. 5.

St. Vith, Samstag 24. Februar

1866.

Das „Wochenblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint regelmäßig jede Woche einmal und wird Samstags Nachmittags ausgegeben. Bestellungen werden bei den Königl. Postanstalten oder in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal incl. Stempelsteuer 10 Sgr.; durch die Post bezogen 12 Sgr. 6 Pfg. — Insertionsgebühren für die 4spaltige Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Briefe sind portofrei einzufenden. — Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Ein galantes Abenteuer im Urwalde.

Einen wunderlicheren Spaziergang als den, welcher im Jahre 1820, nördlich von der Stadt St. Louis bis zu den sogenannten „Mountbuilders“ führte, hat es wohl noch selten in der Umgebung einer Stadt gegeben. Damals war freilich St. Louis noch ein Städtchen, dessen Einwohner sich den Frieden und die Ruhe ihrer wenigen Gassen durch Bündnisse mit den räuberischen Indianerhorden erkaufen mußten, die in fast unmittelbarer Nähe vor der Stadt lagerten. Man trat nämlich, hatte man eine über den Seitenarm des Mississippi führende Holzbrücke überschritten, in den Urwald, ging durch lange, schattige Baumreihen und Kienenspinnene natürliche Lauben, eine Art von Waldweg diente der Kommunikation, er war durch von Süden herkommende Fuhrwerke, namentlich die der Pelzhandel-Gesellschaft des Missouri, ausgefahren und verlief zwischen den am Waldrande in einer Ebene liegenden Mountbuilders. Diese „Mountbuilders“, welche heutzutage noch in unveränderter Gestalt sichtbar sind, stammen aus einer Zeit, von der die Geschichte selbst nichts mehr zu berichten weiß. Sie sind wohl für Amerika das, was für den Norden Deutschlands die Hügelgräber sind: „Totenhügel“, und man findet ihrer Viele am Mississippi und Ohio.

Im Jahre 1820 schritt eines Abends den bezeichneten Waldweg ein junger Mann entlang, der die Halb-Uniform eines französischen Marine-Offiziers trug, das heißt, er steckte zur Hälfte in der Kleiderhülle, blauen mit Gold gestickten Seejacke, während seine Beine in Pantinhosen, seine Füße in nicht reglementsmäßigen Schuhen sich präsentirten. An der linken Seite trug er ein kleines scheidelförmiges Messer, von der Art, welche die Holländer Düttchen zu nennen pflegen.

Dieser junge Mann war der Seelieutenant Herr v. Marilly. Er wanderte zu seinem Vergnügen in der bei der Stadt gelegenen Wildnis umher und hatte bereits eine tüchtige Strecke Weges hinter sich, als er, ohne zu wissen wie, bei den Todtenhügeln angelangt war.

So ernst und schweigsam diese sieben Zeugen einer grauen Vorzeit auch emporragten, eben so lebendig ging es zwischen ihnen zu. Zelte waren aufgeschlagen, Feuer brannten, eine zwar wilde, aber taktmäßige Musik ertönte, in der Ferne krachte hin und wieder ein Flintenschuß und der aufgehende Mond beleuchtete viele, halb nackte rothe Gestalten, deren buntbemalte Gesichter und seltsame Ausstaffirung einen interessanten Anblick gewährten. Es war ein Indianerlager des Stammes der Sanki, dessen Häuptling „der große Adler“ im Bündnisse mit den Einwohnern von St. Louis stand. Die Wilden trieben Tauschhandel und escortirten zuweilen die Caravanen der Handelsleute, wofür sie allerlei Lieferungen erhielten.

Herr von Marilly schlenderte furchtlos zwischen den Hügeln umher. Er betrachtete bald die um das Feuer sitzenden, schweigsamen Gruppen, dann wieder einige Tänze oder Spiele. Plötzlich hörte er hinter sich einen zischenden Ton, der aus einem mit Matten bedeckten Zelte zu kommen schien und ihm wie Zuruf klang. Er wendete sich um und erblickte wenige Schritte entfernt von dem Eingang des Zeltes eine junge, sehr hübsche Indianerin, die ihm durch Geberden und Winke zu verstehen gab, daß seine Erscheinung keinen durchaus unangenehmen Eindruck auf die „Tochter der Wildnis“ mache.

Der Franzose wollte eine Haupteigenschaft seines interessanten Volkes: die Galanterie, auch in der Wildnis zur Geltung zu bringen und befand sich bald in sehr eifriger Unterhaltung mit der

rothen Schönheit, wobei einige englische Redensarten zum Verständniß das Ihrige thaten.

Das Ungewöhnliche der Situation reizte den jungen Offizier besonders, und nach dem Beispiel eines seiner berühmten Vaterlandshelden, des Herzogs von Burgund, wollte er die Sitte, der zufolge in Aras kein schönes Weib einen Kuß verweigern durfte, auch in die Urwälder verpflanzen; allein, kaum berührten seine Lippen die Stirne der Indianerin, als er sich mit furchtbarer Gewalt von hinten ergriffen fühlte. Zugleich ertönte ein gellender Schrei, das Zelt füllte sich mit Indianern, Waffen wurden aneinander geschlagen, schreckliche Drohungen von wilden Geberden begleitet, ausgestoßen und der zu Boden geworfene Marilly von zwei Indianern geknebelt.

Vom Jackellichte beleuchtet stand vor ihm die herkulische Gestalt des großen Adlers. Herr von Marilly hatte das Unglück gehabt, seine Galanterie gegen das Weib des gefürchteten Häuptlings zu richten, und der rothhäutige Othello erging sich in den furchtbaren Verwünschungen, in Drohungen und Verwundungen auf sein Bündniß mit Saint-Louis, das nun gebrochen sei. Dies Alles radebrechte er in geäullichem Englisch, legte aber dabei eine, bekanntlich den Indianern sehr zu Gebot stehende, bezeichnende Geberdensprache an den Tag.

Es wurde dem Herrn von Marilly wahrscheinlich ein Leichtes gewesen sein, etwa durch ein Fäßchen Wein oder ein Paar alte Pistolen die Wuth des „Adlers“ zu beschwichtigen. Allein erstens war der Franzose so verduzt über die Wendung des Abenteurers, dann auch mochte dem Seemann wohl die Art mit Indianern umzuspringen nicht recht bekannt sein — genug er schwieg und mußte geduldig dreinschauen, als er von sechs oder sieben Kriegern in eine feste Umzäunung geführt wurde, deren Thüre man durch Balken schloß. Herr von Marilly blieb als Gefangener und hatte Muße, über den verwünschten Ausgang seines galanten Abenteurers nachzudenken, der große Adler sendete jedoch noch in der Nacht zwei Krieger an den Rath von Saint-Louis, ließ anzeigen, daß ein blaßes Gesicht den Lagerfrieden gebrochen, daß der Adler ihn deshalb gefangen und beschloßen habe, furchtbare Rache zu nehmen.

Die Einwohner von Saint-Louis geriethen in große Bestürzung. Es ließ sich bei der Kürze der Zeit Nichts thun und konnte man dem Rathe der Indianer, der über das Schicksal des Gefangenen entscheiden mußte, nicht zuvorkommen, so war die Lage des Franzosen kritisch, denn nach gesprochener Entscheidung war kein Ausgleich möglich.

Der Kapitän des kleinen Kutters, welcher vor Saint-Louis lag, und zu dessen Mannschaft Herr von Marilly gehörte, raufte sich die Haare über die verdamnte chevalereske und romantische Galanterie seines Lieutenants, doch halfen alle Ergüsse des Zorns oder der Besorgniß gar nichts — man mußte den folgenden Tag abwarten. Es wurde beschloßen, daß ein großer Theil der Einwohner, der Kapitän und die Hälfte der französischen Schiffs-Equipage in das Indianerlager wandern sollten, um zu sehen, ob mit dem Häuptling eine Unterhandlung möglich sei, denn Gewalt anwenden zu wollen, wäre bei der Menge der Indianer, die obenein den unglücklichen Lieutenant als Geißel in ihrer Mitte hatten, Wahnsinn gewesen.

Raum stieg die Sonne am Horizonte herauf, so erschallte ein fürchterlicher Lärm. Sämmtliche Musiker des Stammes quälten sich, ihre Instrumente, bestehend in Rohrflöten, Panen, Schellen und Klappern, so laut wie möglich ertönen zu lassen. Der Rath des Stammes trat im Besprechungszelte zusammen.

Erlaubnis zu

erner Schriften,
verren Beamten,
enden Arbeiten

apte und reelle

Doepgen.

ukholz-Verkauf
be von St. Vith
es Monats,
gs 10 Uhr,

germeister-Amte zu
Gemeindewalde, öff
nr. 000, 1. 1. 1866

Kulturen vor dem W

nden auf ungefähr

e am „Segerweg“,

orgen; und

Strifte 94 Eichen-

holz-Wischmitte.

ny zu Wallerode u

ommende Material

10. Februar 1866.

Administrator:

Sabain.

-Verkau

20. Februar 1866

s 10 Uhr,

men wohnende Aste

ochochten, 6 Röhre,

Pfd. Den, 2000 P

Hausmobilen aller 2

eten gegen ausgedehn

eigern.

Gerichtsvollzieher,

Marggraf.

tpreise.

en 17. Februar.

Thl. Sg.

7

7 20

8 15

10 10

Verlag von Jos. Doepe

St. Vith.

In derselben Zeit trafen die Freunde Marilly's nebst den den Einwohnern von Saint-Louis ein, aber der große Adler wies jede Vermittelung von sich, erklärte, daß der Rath sich versammelt habe, daß er also den Beschlüssen nicht vorgreifen könne, daß er jetzt in die Rathversammlung gehn müsse, um die Anklage gegen das blasse Gesicht vorzubringen, dessen Unterhaltung mit seiner Gattin er beaufacht und der den Frieden des Wigwam gebrochen.

Die französischen Seelente wollten es auf ein Gefecht ankommen lassen, ihren Kameraden zu befreien, doch hat der Stadtälteste von St. Louis, erst den Beschluß der Indianer abzuwarten.

(Fortf. folgt.)

Haus- und Landwirthschaft.

Anleitung zum sichern Auffinden der Trichinen bei den Schweinen.

Die Annalen der Landwirthschaft enthalten folgende von Hrn. Hermann v. Nathusius veröffentlichte Anweisung zum Auffinden und Beobachten der Trichinen bei den Schweinen, deren weitere Veröffentlichung von Interesse sein dürfte. Man entnehme ein ca. 1 Zoll langes, $\frac{1}{2}$ Zoll breites und $\frac{1}{8}$ Zoll dickes Stückchen mageres Fleisch von jedem der folgenden Theile:

- 1) Zwerchfell,
- 2) Lendenmuskeln,
- 3) Muskeln vom Schulterblatt,
- 4) Halsmuskeln,
- 5) Genickmuskeln,
- 6) Zwischenrippenmuskeln,
- 7) Streckmuskeln eines Vorderchenkels,
- 8) Beugemuskeln eines Hinterchenkels,
- 9) Kehlkopf.

Diese Fleischstückchen sind bei den betreffenden an demjenigen Ende abzunehmen, welches von der Körpermitte (Magen und Darm) am Meisten entfernt ist, also beim Halse vom vorderen, bei der Lende vom hinteren Ende, und zwar möglichst nahe an der Stelle, wo die Sehne übergeht. Von jedem Fleischstückchen schneide man mittelst einer Scheere in der Richtung von Fleischfasern mindestens sechs dünne, kaum linsengroße Schnittchen ab und bringe dieselben zu je dreien in gleichmäßigen Abständen auf ein 3 Zoll langes, dreiviertel Zoll breites Glastäfelchen; hierauf fahre man die Fleischstückchen mittelst zweier Nadeln auseinander, gebe einen Tropfen Essigsäure hinzu decke ein $\frac{5}{8}$ Zoll in Quadrat haltendes Deckglas von dünnem Fensterglas Anfangs leise, dann fest auf und betrachte nun ein Object nach dem andern sorgfältig in seinen Theilen unter dem Mikroskop bei einer 50–80fachen Vergrößerung. Es ist nöthig, daß der Beobachter sich vor der Untersuchung mit den Trichinen bekannt gemacht hat; die wird am Besten erreicht durch Anschauung von Präparaten oder durch Abbildungen. Findet man in den nach oben angegebenen Art präparirten, ungefähr 50 Fleischstückchen keine Trichinen, dann ist die Wahrscheinlichkeit (also doch noch keine Gewißheit?) vorhanden, daß das untersuchte Thier von Trichinen frei ist. Jeder, der in der Handhabung eines Mikroskops ganz ungeübt ist kann einer praktischen Anleitung dazu nicht entbehren.

Vermischtes.

St. Vith, 23. Febr. Gestern wurde auf einer Jagdpartie, welche von hiesigen Jägern unternommen, ein 200 Pfd. schweres, mit acht Ferkeln beladenes, wildes Schwein erlegt. Dasselbe wurde auf ächte Jägerweise unter Hörnerklang auf einem Schlitten in die Stadt gebracht.

Die „Petersburger deutsche Ztg.“ schreibt: Die Samojeden, welche aus dem Gouvernement Archangelsk mit ihren Renthiere nach Petersburg gekommen sind, haben auf ihrer Herreise ein sonderbares Abenteuer erlebt. Sie hatten sich eine Werst von Schlüsselburg entfernt, um daselbst die Nacht zuzubringen. In der Nacht bemerkten sie mit Einem Male, daß sie von einem sonderbaren Ringe eingeschlossen waren und erkannten sehr bald Wölfe, deren Zahl sie auf ungefähr 70 angaben. Gleich darauf stürzten sich die Wölfe auf die Renthiere, welche nach allen Seiten hin

die Flucht ergriffen. Von den 70 mitgebrachten Renthiere fanden sich 45 am folgenden Tage und bald darauf die meisten übrigen wieder ein. Es wurde darauf Jagd auf die Wölfe gemacht, von denen mehrere, darunter einer von ungeheurer Größe, getödtet wurden.

Am 8. Febr. traf in Königsberg die erste Einfendung aus Scandinavien ein. Das betreffende Schiff hatte sehr bedeutende Quantitäten Eis geladen, welche zum Preise von 18 Sgr. per Str. reisenden Absatz fanden. Der Gesamt-Erlös soll sich auf 5000 Thlr. belaufen haben. (R. Z.)

Bei dem hinterpommerschen Dorfe Redow, südlich von Wilow, entstand plötzlich eine Erderstüttung und ein starkes Getöse und zugleich senkte sich eine Erdmasse von 2 Morgen in den dicht vor dem Dorfe gelegenen See hinab. Das Wunderbarste ist, daß sich im See jetzt Untiefen vorfinden, von denen man früher nichts bemerkt hat. Unter den Dorfbewohnern ist die Furcht von neuen Erdversenkungen sehr groß, besonders da schon ein Tagelöhnerhaus abgebrochen werden mußte, weil sich in der Nähe Erdrisse zeigten. (R. Z.)

Humoristisches.

Zwei Uhrmacher stritten sich, wer die größte und ausgebreitetste Kundschaft habe. — „Ich“, sprach der Eine, „denn ich habe im vorigen Jahre dem Kaiser von Rußland seine goldene Uhr repariren müssen.“ — „Was da mit dem Kaiser von Rußland!“ entgegnete der Andere. — „Zu mir kam Einer, vor dem sich selbst der Kaiser beugen muß.“ — „Und dieser war?“ — „Der Tod.“ — „Was wollte dieser?“ — „Er ersuchte mich, ihm seine Sanduhr auszubessern.“

Ein englisches Blatt erzählt folgende Skribe-Anekdote: Ein Pariser Millionär schrieb an Skribe: „Mein theurer Herr! Ich hege den großen Wunsch, mich mit Ihnen zu einer dramatischen Dichtung zu vereinigen. Wollen Sie mir die Gefälligkeit erweisen, ein Lustspiel zu schreiben und mir erlauben, daß ich einige Zeilen beifügen darf? Ich werde dann das Stück auf die prachtvollste und kostspieligste Weise aufführen lassen, und wir wollen den Ruhm theilen.“ Hierauf antwortete Skribe: „Mein theurer Herr! Ich muß Ihren schmeichelhaften Antrag ablehnen, weil die Religion mich lehrt, daß man das Pferd und den Esel nicht in dasselbe Joch zusammenspannen soll.“ Auf dies erwiderte der Millionär: „Herr! Ich habe Ihren impertinenten Brief erhalten. Mit welchem Rechte können Sie mich ein Pferd nennen?“

[Zerstreuung.] Als einst die Frau eines Edelmannes in Irland plötzlich krank wurde, befahl der letztere seinem Bedienten, so schnell als möglich ein Pferd zu satteln, um den Doktor aus der nächsten Stadt zu holen. Während der Zeit jedoch, daß das Pferd bereit, und der Brief für den Doktor geschrieben war, erholte sich die Dame wieder, und nun fügte der Herr schnell dem Briefe folgendes Postskriptum hinzu: Da meine Frau sich wieder erholt hat, so ist's nicht nöthig, daß Sie kommen.“ Darauf schickte er schleunigst den Brief ab.

Denksprüche fürs Leben.

Es ist ein schöner Sinn, auch das Kleinste nicht gering zu achten. Die Natur bringt alles aus dem Kleinen hervor, aus Samenkörnern: Bäume und Wälder; aus Tropfen: Bäche, Ströme und Meere; aus Sandkörnern die Erde.

Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.

Nichts
einschiff.

Der Himmel
Ein großer
Der seine
Und bis an
In diesem
Geheimniß
Allein die
Glanzengel,
Wenn nun
Dann liegt
Nichts als
Gott ist die

A
Bek

Am 28. die

soll auf dem
die Unfertigung
zum Schutz der
berg“ an den
gegeben werde
St. Vith,

Die
Theil, a

errichten
alles auf
Geschäfte
aufs Be
Ich
Bedienn
St.

Mobila
Am Monta
Mo

läßt der Herr
Handelsmann zu
Wohnung daselb
20 Malter

brachten Menuthieren fa-
halb darauf die meisten
Jagd auf die Wölfe ge-
r von ungeheurer Größe,

die erste Einsendung aus
hiff hatte sehr bedeutende
Preise von 18 Sgr. per
amunt-Erlös soll sich auf
(R. 3.)

se Neckow, südlich von
itterung und ein starkes
umasse von 2 Morgen in
ee hinab. Das Wunder-
esen vorfinden, von denen
den Dorfbewohnern ist die
groß, besonders da schon
mußte, weil sich in der
(R. 3.)

hes.

die größte und ausgebrei-
der Eine, „denn ich habe
land seine goldene Uhr re-
m Kaiser von Rußland!“
kam Einer, vor dem sich
nd dieser war?“ — „Der
Er ersuchte mich, ihm seine

de Scribe-Anekdote: Ein
„Mein theurer Herr! Ich
hnen zu einer dramatischen
mir die Gefälligkeit erweisen
iben, daß ich einige Zeilen
Stück auf die prächtigste
und wir wollen den Ruhm
„Mein theurer Herr! Ich
lehnen, weil die Religion
den Esel nicht in dasselbe
s erwiderte der Millionär:
Brief erhalten. Mit wel-
rd nennen?“

Frau eines Edelmannes in
r lektore seinem Bedienten,
tteln, um den Doktor aus
d der Zeit jedoch, daß das
Doktor geschrieben war, er-
fügte der Herr schnell dem
Da meine Frau sich wieder
ß Sie kommen.“ Darauf

s Leben.

as Kleinste nicht gering zu
dem Kleinen hervor, aus
aus Tropfen: Bäche, Ströme
e.

nicht wieder,
nieder,
rück.

Nichts im Zorne begonnen; Thor, wer sich im Sturme
einschiff.

Gedichte.

Der Himmel ist, in Gottes Hand gehalten,
Ein großer Brief von azurblauem Grunde,
Der seine Farbe hielt bis diese Stunde,
Und bis an der Welt Ende sie wird halten.
In diesem großen Briefe ist enthalten,
Geheimnißvolle Schrift aus Gottes Munde;
Allein die Sonne ist darauf das runde
Glanziegel, das den Brief nicht läßt entfalten.
Wenn nun die Nacht das Siegel nimmt vom Briefe,
Dann liest das Auge dort in tausend Zügen
Nichts als nur Eine große Hieroglyphe:
Gott ist die Lieb' und Liebe kann nicht lügen,

Nichts als dies Wort, doch das von solcher Tiefe,
Daß kein Verstand kann der Auslegung gnügen.

Eigenschafts-Räthsel.

1) Es wächst, 2) es dient zur Blerde, 3) manchmal inkom-
modirt's, 4) es wird abgenommen, 5) wenn es ein Fremder ab-
nimmt, bekommt er Geld dafür.

Auflösung des Anagramms in Nr. 4.

Glaube.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 28. dieses Monats, Vormittags
9^{1/2} Uhr,

soll auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte
die Anfertigung von 100 Ruthen Gräben
zum Schutz der Kulturen im Distrikte „Brümer-
berg“ an den Mindestfordernden in Verding
gegeben werden.

St. Vith, den 23. Februar 1866.

Der Bürgermeister:
v. Monschau.

Mobilarversteigerung und Immobililarverpachtung zu Meyerode.

I. Am Dienstag den 27. ds. Mts., Morgens 9 Uhr, wird der unterzeichnete
Notar das ganze Haus- und Ackerwirthschafts-Inventar der zu Meyerode verlebten
Cheleute Johann Krings und Anna Maria Müller, insbesondere Hausmobilien
und Ackergeräthe jeder Art, die Vorräthe von Hafer, Korn, Kartoffeln, Stroh und
Heu, 2 Schochsen, 1 Kuh, 1 Rind u., auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich
versteigern.

II. Unmittelbar nach Beendigung obiger Versteigerung — Nachmittags
sollen die sämtlichen Nachlaß-Immobilien der u. Cheleute Krings, insbesondere
das Wohnhaus sammt Zubehörungen, Ackerländereien und Wiesen, öffentlich ver-
pachtet werden.

St. Vith, den 23. Februar 1866.

Brabender,
Notar.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch Genehmigung der Königlichen Regierung zu Aachen wurde mir die Erlaubniß zu
Theil, an hiesigem Orte eine

Buchdruckerei

errichten zu dürfen. — Nachdem ich nun, im Besitze einer schönen Auswahl moderner Schriften,
alles aufs geschmackvollste anzufertigen im Stande bin, empfehle ich mich den Herren Beamten,
Geschäftsleuten und dem geehrten Publikum zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten
aufs Beste.

Ich bitte daher um zahlreiche Aufträge und versichere zu jeder Zeit prompte und reelle
Bedienung.

St. Vith, im Januar 1866.

Joseph Doepgen.

Mobilar-Versteigerung.

Am Montag den 5. März 1866,
Morgens 10 Uhr,

läßt der Herr Johann Kloss, Wirth und
Handelsmann zu Neuland wohnend, in seiner
Wohnung daselbst,
20 Malter Eß- und Setz-Kartoffeln,

15 Malter Hafer, 1 einjähriges Fohlen,
1 zweijähriges Pferd, 4 Kühe, 1 vier-
zollige Karre, 200 Pfund Kleeasamen,
10 leere Fässer und 80 Eichen-Nutz-
stämme auch zum Bauen geeignet,
durch den Unterzeichneten gegen ausgedehnten
Credit öffentlich meistbietend versteigern.
Der Gerichtsvollzieher,
Marquard.

Gehalts-Quittungen

sind in der Buchdruckerei dieses
Blattes vorrätzig und stets zu
haben.

Landwirthschaftliches Casino zu St. Vith.

Am Sonntag den 25. Februar, Nachmittags 5 Uhr,
findet im Lokale des Herrn Heinrich Schenk Versammlung Statt. Auf der Tages-
Ordnung stehen:

1. Gemeinschaftliche Beschaffung von vorzüglichem Saathafer.
2. Diskussion der Statuten für die hier zu begründende Vieh-Versicherungs-
Gesellschaft.

Bei dem hohen Interesse, welches diese beiden Gegenstände für jeden Landwirth
darbieten, sehn wir einem zahlreichen Besuche entgegen, und laden daher alle praktischen
Landwirthe, wie alle Freunde der Landwirthschaft freundlichst zu dieser Versammlung ein.

Der Vorstand.

Schlesische Vieh - Versicherungs - Gesellschaft zu Breslau.

Der Unterzeichnete zum Haupt-Agenten für den Kreis Malmédy ernannt, erlaubt
sich diese Gesellschaft den Herren Landwirthen und Viehbesitzern angelegentlichst zu em-
pfehlen. Dieselbe, nach einem ganz neuen System eingerichtet, und in jeder Beziehung
sicher fundirt, gewährt die Versicherung der Pferde, Rinder und Schafe gegen
Krankheiten, Seuchen und plötzliche Unglücksfälle für einen verhältnißmäßig sehr
niedrigen Beitrag und unter den liberalsten Bedingungen. Ebenso gewährt sie den
bereits bestehenden oder noch zu gründenden Kreis- oder Gemeinde-Verbänden Rück-
Versicherung.

Prospekte und Antrags-Formulare werden von dem Unterzeichneten gratis verabfolgt.
Malmédy, den 14. Februar 1866.

Ed. Leloup.

Schlesische Vieh - Versicherungs - Gesellschaft zu Breslau.

Eine Bemerkung in der Broschüre unseres Direktors Herrn Stock: „Neue
Grundsätze für den Betrieb der Vieh-Versicherung“ scheint zu der irrigen Ansicht Veran-
lassung gegeben zu haben, daß für Preußen die **Versicherung gegen die Rinderpest**
bei uns gänzlich ausgeschlossen sei. Dem ist jedoch nicht so.

Wir versichern Rindvieh gegen die **Rinderpest** (Vöserdörre) wenn eine staatliche
Asssekuranz nicht obwaltet, und leisten Ersatz, insofern der Staat den Verlust nicht zu
tragen hat.

Gegen den geringen Beitrag von **10 Sgr.** jährlich für **100 Thlr.** Werth kann
also der Viehbesitzer sich den **vollen Ersatz** jeden Verlustes durch die Rinderpest
sichern.

Aachen, den 13. Januar 1866.

Der General-Agent für den Regierungsbezirk Aachen:
L. Eisenhut.

Aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermietthen

ein zu Lengeler, Gemeinde Burg-Neuland, an der Landstraße von Weiswampach nach
St. Vith, in der Nähe der Eisenbahn-Station „Ußlingen“ gelegenes Landgut, bestehend
in Wohnhause, Scheune, Stallungen und **fünfzig Morgen** Ländereien, Alles in einem
Zusammenhange.

Verkaufspreis — 1600 Thaler (zahlbar in zehn Jahren).

Jährlicher Pachtpreis — 60 Thaler.

Liebhaber wollen sich an den Eigenthümer **Nikolas Mallinger** in Luxemburg
oder an den Gastwirth Herrn **Schenk** in Dudler wenden.

Loth - Verkauf.

Am Mittwoch den 28. Februar 1866, Nachmittags 4 Uhr,
läßt der Herr Albert Buschmann, Lederfabrikant zu St. Vith, unmittelbar nach dem
Loth- und Nutholz-Verkauf im Gemeindewalde von St. Vith, die Lohrinde von dem circa
53 Morgen großen Lohschlag, im Walde bei Heuem „Röcksdell“, in der Wohnung des
Wirthes Herrn Servatius Leuz zu St. Vith, durch den Unterzeichneten gegen Credit
meistbietend versteigern.

Der Förster Anton Boever zu Prümerberg wird auf Verlangen nähere Aus-
kunft ertheilen.

Der Gerichtsvollzieher:
Marquardt.

Immobiliën-Verkauf zu St. Vith.

Am Freitag den 2. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr.

in der Wohnung des Schenkwirthes Hrn.
Serv. Leuz zu St. Vith

sollen vor dem unterzeichneten Notar öffent-
lich versteigert werden:

- 1) das zu St. Vith, in der Nachener Vor-
stadt neben Jonas Gilson und Peter
Peters gelegene, von Nikolas Peters
herrührende Wohnhaus sammt Garten;
- 2) der dem obigen Hause gegenüber ge-
legene Hausplatz nebst Gärten; und
- 3) ein Garten, neben Heinrich Cremer und
Jonas Gilson daselbst gelegen.

St. Vith, den 1. Februar 1866.

Brabender, Notar.

Loth- und Nutholz-Verkauf im Gemeindewalde von St. Vith.

Am 28. dieses Monats,
Vormittags 10 Uhr,

werden auf dem Bürgermeister-Amte zu St.
Vith, aus dem dasigen Gemeindewalde, öffent-
lich versteigert werden:

- 1) in den Neblandskulturen vor dem Walde,
die Eichen-Rinden auf ungefähr 66
Morgen;
- 2) in dem Distrikte am „Seizerweg“, die
Loth auf 40 Morgen; und
- 3) in demselben Distrikte 94 Eichen- und
4 Buchen-Nutholz-Abschnitte.

Der Förster Rimy zu Wallerode wird
das zum Verkauf kommende Material auf
Verlangen anweisen.

Malmédy, den 10. Februar 1866.

Der Forst-Administrator:

v. Gabain.

Der anonyme Injuriant des Schul-
Vorstandes zu Crombach, wird höf-
lich gebeten seine inconsequente De-
nunciation näher zu beweisen.

Ein guter Pfeifen-Ofen und eine
fast neue Rinder-Bettstelle ist billig
zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieses
Blattes.

Fruchtpreise.

St. Vith, den 24. Februar.

	Thl.	Sg.	Pf.
Hafer per 300 Pfund	7	—	—
Korn per 4 Schfl.	7	20	—
Mischler dto.	8	17	6
Weizen dto.	10	5	—
Buchweizen	—	—	—

Jahrmärkte im Kreise Malmédy und Umgegend.

(Monat März.)

Samstag den 17. Jahrmarkt in Winterpelt.
Montag den 19. Kram- und Viehmarkt in
St. Vith.

Montag den 19. Jahrmarkt in Ußlingen.
Montag den 26. Jahrmarkt in Amel.

Redaktion, Druck und Verlag von Jos. Doepgen
in St. Vith.